

Jacobus Gallus (1550-1591)

ruhige Halbe

se i Gott Va ter

I Preis, Dank, Lob, Ehr und Herrlich-keit sei Gott Va ter

II Preis, Dank, Lob, Ehr und Herrlich-keit sei Gott Va

1913-1988  
75 JAHRE

# POSAUNENCHOR BRACKENHEIM

9

I und Sohn be-reit' sei Gott Va ter und Sohn be-reit', und Sohn be-reit'


II ter und Sohn be-reit' sei Gott Va

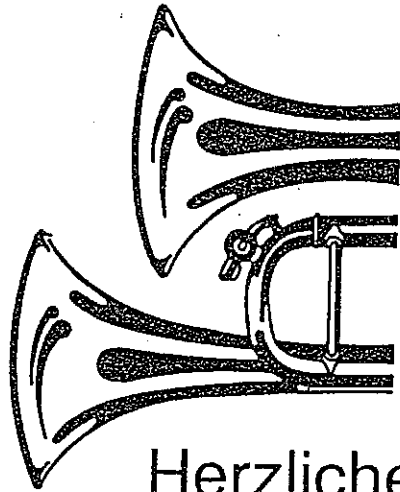
17

I in E-wig-keit Dank sei ge-leist'

II ter und Sohn be-reit', und Sohn be-reit' in E-wig-keit. Dank sei ge-leist'

in E-wig-keit. Dank sei ge-



Herzliche  
Einladung  
zur

# JUBILÄUMSFEIER

- Samstag, 10.12.1988  
19.00 Uhr Musikalische Feierstunde mit dem  
Schwäbischen Posaunendienst,  
in der Stadtkirche  
Leitung Landesposaunenwart Erhard Frieß
- Sonntag, 11.12.1988  
9.30 Uhr Festgottesdienst in der Stadtkirche,  
Predigt Pfarrer Walter Götz, Herrenberg  
11.00 Uhr Choralblasen auf dem Marktplatz  
(witterungsabhängig)  
14.00 Uhr Festnachmittag im Gemeindehaus mit  
Bewirtung und Darbietungen

## Erinnerungen

Da sitze ich nun wie ein Schüler, der einen Hausaufsatz abzuliefern hat, in dem eine Anzahl geschichtliche Fakten vorgegeben sind. Um mich herum ein paar Zettel mit aufgelisteten Daten aus den letzten zweieinhalb Jahrzehnten, zusammengetragen aus dem in dieser Zeit angefallenen Schriftverkehr, alten Kalendereinträgen und sonstigen noch zugänglichen Dokumenten vergangener Zeit. Dabei finde ich mich an einer Stelle mit dem Evangelisten Lukas verbunden, der seinem Freund Theophilus schreiben konnte: "Den ersten Bericht habe ich gegeben...". So geht es mir auch.

Am 3. Advent 1964 haben wir das 50-jährige Jubiläum gefeiert, mit einem Jahr Verspätung. Nun also steht die Vollendung des 75. Jahres im Raum, irgendwann wohl in diesem Frühjahr oder Sommer, und damit wird eine Querschnittschilderung der letzten 25 Jahre erforderlich.

Auf den ersten Blick schien mir das ein fast unmögliches Unterfangen. Eben Choralltag: Gottesdienste, an denen wir mitgewirkt oder deren musikalischen Teil wir ganz übernommen hatten, Gemeindeveranstaltungen wie Rehwieslesfest oder Vortragsabende, an denen wir unseren Beitrag gaben, alle zwei Jahre Landesposaunentag....Was ist da schon Besonderes? Alltagsaufgaben! Und doch - mancher Eintrag begann durch einen Zusatz plötzlich lebendig zu werden, begann ein Eigenleben zu führen. So bin ich nun selbst gespannt, was schließlich von dem auf dem Papier steht, was mir in den letzten Tagen und Wochen neu ins Blickfeld gerückt wurde beim Durchsehen der Notizen.

Das Jahr 1965 fängt damit an, daß wir am 16. Januar einem Chormitglied kräftig den Marsch geblasen haben: Da hat nämlich eine Ursel Schäufele aus Botenheim einen gewissen Siegfried Kühner geheiratet. Unter den Klängen von Haendels "Feierlichem Marsch" aus Josua zogen sie in die Kirche ein und beim "Turmstück" von Herbert Gadsch wieder aus. Die ganze Feier wurde von Kirchenchor und Posaunenchor Brackenheim musikalisch gestaltet (ohne Orgel). So ähnlich geht's weiter: 8. Mai 1965, 15.00 Uhr - Trauung Gisela Harnisch und Hans-Peter Honecker. Auch hier waren wir mit von der Partie, war er doch ein recht guter Altbläser. Eine dritte Hochzeit dieses Jahres sei noch vorweggenommen: Am 27. September 1965 um 15.00 Uhr war die Trauung von Christel Gruner und Otto Rommler in der Stadtkirche von Bad Wimpfen. Auch hier stand der "Feierliche Marsch" aus Josua am Anfang. Durch die Gründung des eigenen Hausstandes in der Fremde verloren wir einen Baßbläser. Ich weiß noch, daß wir auf dem Heimweg von Wimpfen irgendwo Einkehr gehalten haben.

Dann steht da ein Eintrag mit Zusatz, der die Erinnerung weckt: 15. August 1965 - Gottesdienst Johanniskirche ganz, nur Gemeindegleitung (einstimmig).

Das war im Sommer, zur Erntezeit. Die Chorproben fielen aus, aber der 14-tägige Dienst in der Johanniskirche war obligatorisch. Eigentlich hat das nie Schwierigkeiten gegeben - nur damals. Als es zu läuten begann, waren wir zunächst ratlos. Wir signalisierten dem Pfarrer, daß der Gottesdienst ohne Musik ablaufen müsse, Gemeindebegleitung allenfalls einstimmig möglich sei. So drückten sich nun zwei Bläser in die Ecke hinter dem Chorbogen, um nicht gesehen zu werden. Die Akteure: Frieder Döbele und ich. Die andern hatten schlichtweg vergessen.

Dieser feststehende Dienst während der Sommermonate von Himmelfahrt bis vors Erntedankfest alle zwei Wochen ging zu Ende, als wir am 21. Juni 1966 den Orgelweihe-Gottesdienst für die Johanniskirche eingeleitet hatten. Schade!

Besuch bekamen wir gelegentlich auch. So war am 19. September 1965 der Posaunenchor aus Ditzingen zu Gast und hat mit uns zusammen im Gottesdienst musiziert. In Ditzingen tat damals unser früheres Chormitglied Heinz Döbele Dienst als Gemeindediakon. Dieser Tag war ihr Ausflugstag.

Am Nachmittag des gleichen Tages hatten wir beim Bezirksmissionsfest die Unterstützung des Hausener Chores. Damals wurde Missionar Karl Rennstich von Dekan Richter zum Dienst eingesegnet. (Im November 1987 war Rennstich Mitbewerber ums württembergische Bischofsamt).

Nach einer Renovierung hatten wir unsere Stadtkirche im Jahr 1964 wieder in "Betrieb" genommen. Nur die Orgel war noch nicht wieder installiert. Sie sollte aus dem alten Prospekt an einem neuen Platz mit neuen Klängen aufwarten. Dieses Ereignis feierlich zu eröffnen war uns am 30. Januar 1966 beschieden. Dann waren wir in Güglingen bei der Hochzeit von Rose Harsch und Gerhard Döbler am 12. Februar 1966. Eine Taufe durfte schließlich auch nicht fehlen; sie wurde vollzogen am 13. März 1966 an Albrecht Döbler, der heute aktiver Bläser ist.

Schon während des Jahres 1965 wurden die Einträge "Turm" immer seltener. Der ursprünglich jeden Sonntag früh um 7.00 Uhr zu hörende Turmchoral erklang nur noch sporadisch bei besonderen Gelegenheiten und hörte schließlich ganz auf.

Immer wieder im Lauf der Jahre war irgendwo im Bezirk eine Zeltmission tätig. Ob das nun die Deutsche Indianer-Pionier-Mission war im Juni 1966 in Brackenheim, die Deutsche Zeltmission 1977 und 1983 ebenfalls in Brackenheim, das Zelt "Kirche unterwegs" im August/September 1978 in Nordheim und im Juni 1987 in Zaberfeld, oder das Zelt der Evangelisch-Methodistischen Kirche im Mai 1980 in Botenheim: wir ließen uns rufen und waren zur Stelle nach dem Plan, den der Bezirksposaunenwart aufgestellt hatte.

Jeder rechte Verein macht seinen Jahresausflug. Wenn man aber nach den

Ausflügen zu urteilen hätte, wäre unser Chor kein rechter Verein. Da hatte es immer so seine Haken. Zum einen war unsere Gruppe zu klein, um selbst einen Bus zu füllen, zum andern war es trotzdem schwierig, einen allen passenden Termin zu finden und zum dritten war etwa die Hälfte der Bläser damals auch im Kirchenchor, was betreffs Ausflug zur Doppelbelastung führte. ( I kann doch net scho wieder fort! ). Daher kam's, daß sich meist auch die restlichen Bläser am Kirchenchorausflug beteiligten. So waren wir denn im Juni 1966 zu Besuch in Nebrigen bei unserem ehemaligen Vikar Richard Hudelmaier, im September 1968 beim früheren Chormitglied Walter Gölz, damals Pfarrer in Beuren.

Gelegentlich schafften wir auch einen eigenen Ausflug, zu dem wir gezielt einluden um den Bus zu füllen. Ein solcher führte uns 1971 in die Vogesen und ist wohl noch in guter Erinnerung. Schließlich war es aber auf die Dauer unbefriedigend, immer nur Anhängsel und nicht "selbst groß" zu sein. So griff der Gedanke eines Grillfests Raum, das wir seit 1981 treu und brav zur Sommerzeit abhalten. Wir haben dazu sowohl öffentliche Grillplätze angesteuert als auch Einladungen angenommen, so von Reinhold Schmid, Pfarrer Dr. Mössinger, Gustav Döbler auf Schloß Neipperg, Roland Beckh und Gerhard Döbler. Jedes Fest hatte damit seine eigene Note, alle aber waren sie schön und harmonisch.

Das erste allerdings hob sich besonders hervor, außer der Tatsache, daß es eben das erste war. Wir haben jedesmal zur Unterhaltung unserer Familienangehörigen und zur eigenen Freude selbstverständlich auch geblasen. Als wir damals im Warenspiel uns dazu bereit machten, hörte ich ein: "Beate, auf!", und dann packte diese ein Instrument aus, stellte sich in die Reihe neben ihre Schwester Andrea und spielte mit. Fortan war sie im Chor, ohne daß sie mir Arbeit gemacht hätte. Andrea war ihre Lehrmeisterin gewesen.

Landesposaumentage waren immer auch besondere Höhepunkte, nicht nur, weil wir fleißig darauf üben mußten und oft mit dem Programm nicht ganz fertig wurden. Wir beteiligten uns immer gern daran, ob sie nun zentral in Ulm stattfanden, oder wegen immer größer werdender Bläserzahl und einmal auch wegen der Münster-Renovierung regional aufgeteilt wurden: wir waren dabei -und das gern- im Gegensatz zu anderen Chören, die zuhause blieben. An der Vorbereitung eines Posaumentages kann man immer Neues dazulernen, vor allem an den Werken, die besonders für den jeweiligen Tag geschaffen und damit für einen Massenchor konzipiert waren. Man behielt dabei auch den Anschluß an die landesweite Entwicklung. An Regionaltreffen besuchten wir in dieser Zeit den 2. Unterländer Posaumentag am 11. Juni 1966 in Heilbronn und den Fränkisch-Hohenlohischen Posaumentag

in Schwäb. Hall am 6. Mai 1973 sowie den Unterländer Posaumentag in Öhringen am 15. Mai 1977.

Immer wieder wurde auch eine neue Aufgabe entdeckt und in Angriff genommen. So ist uns einmal bewußt geworden, daß am Totensonntag viele Menschen dem Friedhof einen Besuch abstatten, meist in der Zeit nach den Gottesdiensten. So haben wir ab 1966 an diesem Sonntag dort gegen 11.00 Uhr ein Choralblasen durchgeführt, das recht gut angenommen wurde, auch von den katholischen Mitchristen. Leider waren wir dabei von der Witterung abhängig, gelegentlich war es so frostig, daß wir das Einfrieren der Instrumente befürchten mußten. So blieb auch der eine oder andere Totensonntag ohne Eintrag, d.h. wohl: ohne Choralblasen. Mit dem Jahr 1980 kam dies zu einem Abschluß, weil ab 1981 am Totensonntag in der Johanniskirche ein zweiter Gottesdienst angeboten wurde. Neben diesem Gottesdienst her auf dem Friedhof zu spielen war undenkbar, so haben wir seitdem den musikalischen Teil dieses Gottesdienstes ganz übernommen, dafür aber ein Stück Öffentlichkeitsarbeit drangegeben. Schade!

Im Lauf der Jahre waren einige Bläser zum Theologiestudium weggegangen. Nach Walter Gölz, Karl-Heinz Drigalla und Hans-Peter Honecker war Werner Gebert der vorläufig Letzte. Seine Ordination war am 15. Januar 1967 in der Stadtkirche. Erst ein knappes Jahrzehnt später ging dann Walter Keppler aus Dürrenzimmern ins Studium. Mit seinem Weggang riß allerdings auch die Verbindung ab.

Ein Eintrag kurze Zeit nach Werners Ordination verdient Beachtung. Unter dem 19. Februar 1967 ist vermerkt: "Taufgottesdienst für 7 Kinder (14.00), u.a. Kinder von G. Döbler und K. Salen." Bei den Kindern handelt es sich um Klaus Döbler und Doris Salen. Klaus mußten wir am 5. November 1985 das letzte Geleit geben, weil eine heimtückische Krankheit ihn dahingerafft hatte. Doris hingegen steuert, während dieser Bericht entsteht, zielbewußt in den Hafen der Ehe, übermorgen wird sie anlegen. Es war um die Zeit ihrer Verlobung (16. Febr. 1986), als Doris ihren Bräutigam Roland Winkler als fertigen Bläser in den Chor mitbrachte. Wir wünschen den beiden Gottes Geleit für den gemeinsamen Weg.

Zwar sind Dekanswechsel nicht allzu häufig, doch fallen in die Berichtszeit zwei solcher Ereignisse. Am 23. April 1967 verabschiedeten wir Dekan Richter in den Ruhestand mit einem Gottesdienst in der Stadtkirche und einer Feier in der Stadthalle. Die Investitur seines Nachfolgers Richard Glück als Dekan im Kirchenbezirk erfolgte eine Woche später, am 30. April 1967. Dies brachte uns offensichtlich auch unseren früheren Dekan Hanns Voelter wieder in Erinnerung, dem wir dann am Pfingstmontag bei einem kleinen Ausflug zusammen mit dem Kirchenchor ein Ständchen brachten. Er

lebte damals im Haushalt seiner Tochter in Hohebach.

Daß wir beim Abschied von Dekan Glück aktiv gewesen wären ist nirgends vermerkt. Was die Ursache dazu war, ist nicht mehr in Erinnerung. Er hatte seinen Abschiedsabend am Freitag, 28. Juli 1978, die letzte Predigt am 30. Juli, und beide Termine sind ohne Vermerk. (Um diese Zeit war die Buchführung der geleisteten Dienste eigentlich wieder präzise und vollständig). Dafür haben wir dann Dekan Paul Büttner willkommen geheißen mit Klängen von Bach im Gottesdienst und zwei Pezelius - Intraden beim Stehempfang.

Wenn nun schon von der Geistlichkeit die Rede ist, soll auch gleich des lange verwaisten 2. Pfarramts gedacht werden. Über Jahre hinweg waren die Pfarrer von Frauenzimmern bzw. später Botenheim mit der Wahrnehmung von Predigtdiensten betraut, zu Botenheim gehörte dann auch ein Seelsorgebezirk in Brackenheim. Später wurden Gemeindevikare in diese Stelle eingewiesen und schließlich wurde Claudia Deman von der Vikarin zur Pfarrverweserin, weil der Oberkirchenrat das 2. Pfarramt wieder als vollwertige Stelle genehmigt hatte. Der erste ordentliche Pfarrer auf dieser Stelle ist Dr. Richard Mössinger, der am 18. Oktober 1981 seine Investitur feiern konnte. Auch seine Hochzeit haben wir miterlebt und hoffentlich bereichert. Sie war am 17. April 1983 und wir hatten uns verstiegen, allein einen Doppelchor zu wagen.

Wieder einmal war auch ein Chormitglied am Heiraten und so ganz unbeteiligt daran waren wir als Chor wohl nicht. Als Ursula Gerstheimer einst in Botenheim zu uns in den Omnibus nach Ulm stieg und erstmals den meisten von uns zu Gesicht kam, wurde unser Jüngster, Frieder Döbele, hinterher etwas frozzelig beraten, sich die warm zu halten. Frieder hat diesen Rat offensichtlich beherzigt, denn am 5. Januar 1968 war die Trauung. (Bleibt aber zu hoffen, daß dieser Rat nicht ausschlaggebend war.)

Wir wären als Posaunenchor wohl aus dem Rahmen gefallen, wenn wir uns nur auf unser Brackenheim festgelegt hätten. Durch die Jugendarbeit und den Jugendchor, in denen sich überall Leute aus Dürrenzimmern beteiligten, hatten wir Kontakt nach dort und waren lange Jahre zur Weihnachtszeit oder Jahreswechsel in einem Gottesdienst dieser Gemeinde aktiv. Dabei freute sich wohl der Organist besonders über einen dienstfreien Sonntag, wenn wir auch die Gemeindebegleitung zusagten.

Auch nach Haberschlacht hatten und haben wir Verbindung, erst recht, seit Gerhard Häcker, unser Baßposaunist, dort als Gemeindegliederleiter eingesetzt wurde, zugleich aber auch Neipperg zu betreuen hat. Wir haben ihm am 6. Januar 1979 zur Ordination geblasen. Die Verbundenheit riß auch nicht ab, als Haberschlacht einen eigenen Chor bekam. Doch davon später.

Botenheim als Wohnort von Siegfried Kühner blieb auch nicht vergessen.

Von Zeit zu Zeit sind wir auch dort zu Gast gewesen und aus den Instrumentenbeständen des seit einiger Zeit ruhenden Chores haben wir uns bei Notzeiten schon aushelfen lassen.

Manchmal habe selbst ich gestaunt was alles möglich ist. So z.B. am 2. Februar 1969. Zu diesem Zeitpunkt war ich noch ohne Telefon. Etwa 1 1/2 Stunden vor Gottesdienstbeginn wird mir von Fräulein Baitinger die Nachricht zugestellt, daß sie wegen eines Migräneanfalls außerstande sei, den Gottesdienst zu bestreiten. Ob wir .... ?? Im Kalender ist vermerkt: "Gottesdienst Stadtkirche ganz (Frl. Baitinger krank)".

Es würde zu weit führen und zu umfangreich werden, wollte man jede Einzelaktion ansprechen und kommentieren. Wir waren beim Jungscharballontag, veranstalteten zur Adventszeit mal ein Choralblasen auf dem Marktplatz oder Kurrendebblasen irgendwo im Stadtgebiet. Dekan Büttner meinte einmal, man könne ein Gemeindefest und einen Alternachmittag nicht ohne Posaunen abhalten. Wir waren dabei. - Da und dort wurde ein Ständchen gebracht, wir waren im Einsatz beim Familientag des Jugendwerks in der Region IX (5 Dekanatsbezirke) oder beim Gottesdienst zum Indica-Turnier. Wir waren zur Gedenkfeier der Stadtgemeinde am Volkstrauertag 1975 auf den Friedhof von Dürrenzimmern gebeten, und genauso mit von der Partie bei der Visitation durch den Prälaten am Erntedankfest 1970 und einer Predigt von Landesbischof Claß 1972 in der Stadtkirche. Wir sind als Chor eben ein Stück Brackenheim Gemeinde und nehmen teil an deren Höhen und Tiefen. Wir haben den Bau des Gemeindehauses begleitet über das Richtfest (14. Sept. 1973) bis zur Einweihung (21. April 1974), wir freuten uns mit über das Wiedererwachen unserer Johanniskirche beim Richtfest am 18. Oktober 1974, beim Abschluß der Außenerneuerung (21. Spt. 1975) und erst recht bei der Wiederinweihung am 23. März 1980, bei der Orgel und Bläser einen Doppelchor von Gallus musizierten: "Preis, Dank, Lob, Ehr und Herrlichkeit" (SD X S. 6).

Bei einer weiteren Baumaßnahme der Kirchengemeinde durften wir helfen Akzente setzen, beim Pfarrhaus II. Der erste Spatenstich geschah am 19. Juni 1984, das Richtfest wurde schon am 21. September gefeiert; beim Einzug blieben wir unbehelligt, haben dafür aber unser Grillfest 1986 im Pfarrgarten und wegen Regen im weiteren Verlauf auch im Haus gefeiert. Schön war's.

Beim Umbau des alten Pfarr- und Gemeindehauses zum Diakoniehaus haben wir nur bei der Einweihung geblasen (6. Juni 1982).

Dafür hat eine weitere Einrichtung in unserer Stadt ständigen Einfluß auf unseren Terminplan. Dies ist das Altenheim "Haus Zabergäu". Da waren wir zur Grundsteinlegung eingeladen am 4. Juni 1974, über die Einweihung findet sich kein Eintrag, dafür haben wir das fünfjährige Bestehen wieder mitgefeiert. Bei der Feier des 10-jährigen tat der Bezirksauswahlchor Dienst.

Wenn gesagt wird, das Altenheim habe ständigen Einfluß auf unseren Terminkalender, so muß ich ein Stück weiter zurückblenden. Bereits seit 1947 haben wir als ortsansässiger Chor von Zeit zu Zeit das Krankenhaus heimgesucht, regelmäßig jedenfalls am Heiligen Abend. Andere Chöre waren gelegentlich auch zu hören, wenn ein Glied der betreffenden Gemeinde damit erfreut werden sollte. Vom Jahr 1964 an wurde dies als eine Bezirksaufgabe erkannt und eingerichtet, sodaß ein sonn- und feiertäglicher Einsatz der Bläser gewährleistet sein sollte. Nach der Einweihung des Altenheimes im Jahr 1976 erscheint dieses ebenfalls im Dienstplan.

Wir Brackensteiner haben unseren Bläserdienst einmal in die Morgenfrühe verlegt, um Reiselustigen noch die Teilnahme am Blasen zu ermöglichen bzw. den Einsatz überhaupt zuwege zu bringen. Prompt kamen wir mit dem Gottesdienst in Konflikt, den damals Gemeinschaftspfleger Kuhn zu halten hatte. Seitdem sind wir im Krankenhaus immer im Gottesdienst.

Eine weitere ständige Einrichtung, die uns vom Bezirk her fordert, ist die Kirche im Grünen. Am 15. Februar 1975 trafen sich ein paar Leute, die mitverantwortlich tätig werden sollten, in der Trulla. In einem ersten Versuch wurden in diesem Jahr an drei Stellen je zwei Gottesdienste abgehalten, bei denen die zum jeweiligen Ort gehörenden Chöre zum Einsatz kamen: Trulla (später Michaelsberg), Blankenhorn und Ehmetkslinge. Ab 1976 ist die Zahl der Gottesdienste ausgeweitet, ein Dienstplan bezieht alle Chöre des Bezirks in die Verantwortung ein.

Auch aus dem Bereich der bürgerlichen Gemeinde sind uns dann und wann Aufgaben gestellt worden. Da war zunächst einmal eine Anfrage wegen Beteiligung an der Sendung "Klang und Sang aus Stadt und Land" im Süddeutschen Rundfunk. Wir haben uns bereit erklärt und wurden am 16. September 1971 zur Anhörprobe und am 11. Oktober zur Aufnahme bestellt. Mit diesen Aufnahmen hat der SDR noch einen zweiten Sendetermin im Jahr 1972 bestritten. Für einzelne Stücke hatten wir eine Chorgemeinschaft mit dem Chor der Evangelisch-Methodistischen Kirche in Botenheim gebildet.

In ähnlicher Weise kam eine erneute Anfrage über die Stadt Brackenheim im Herbst 1987. Wir haben wieder zugesagt, aber die Geschichte hat sich in die Länge gezogen. Die Anhörprobe am 18. Mai 1988 und der Aufnahmetag am 8. Juli brachten uns wegen zeitlicher Nähe zu einigen anderen Aufgaben und den dazu nötigen Vorbereitungen in arge Bedrängnis. Sendetermin ist der 3. September, der Hochzeitstag von Doris und Roland. (So konnten sie sich selbst zur Hochzeit spielen).

Dem VfL Brackenheim spielten wir zu einem Feldgottesdienst aus Anlaß seiner 100 - Jahrfeier auf dem Sportplatz am 31. Juli 1977. - Die Feuerwehr wurde 125 Jahre alt und bat uns zu einer Totenehrung sowie einem ökumenischen Gottesdienst am 24. Juni 1984 um unsere Mitwirkung.

Auch zur 700-Jahr-Feier der Kernstadt Brackenheim wurde ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert, den wir mit einer Toccata für zwei vierstimmige Chöre (Bläser und Orgel) von Bonelli einleiteten (SD X S. 17).

Eine weitere Anfrage wurde zur bislang bleibenden Aufgabe. Im Jahr 1978 führte der Gewerbeverein zum ersten Mal einen Weihnachtsmarkt durch und bat uns für Samstag und Sonntag jeweils um ein Choralblasen. Der Gewerbeverein versprach sich davon eine Belebung des Marktgeschehens, wir wollten und konnten dadurch mit unseren Liedern die Weihnachtsbotschaft unter die Leute bringen. Daß wir die Spannung zwischen diesen so unterschiedlichen Zielsetzungen jährlich neu aushalten müssen, soll nicht verschwiegen sein. Immerhin aber ist dies ein Stück Öffentlichkeitsarbeit außerhalb der Kirchenmauern.

Noch eine Veranstaltung ist in diesem Zusammenhang zu nennen, obwohl die Idee dazu aus dem kirchlichen Bereich kam: Das "Gemeinschaftskonzert" aller musiktreibenden Gruppen und Vereine am Volkstrauertag, 15. November 1987. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt unseren bisher zahlenmäßigen Höchststand mit 28 Chormitgliedern und spielten einen Doppelchor "La Mantuana" ( In dir ist Freude ) von L. Viadana sowie einen 5-stimmigen Choralsatz zu diesem Lied von G. Gastoldi.

Bei alledem kam aber auch das gesellige Leben nicht zu kurz. Die Grillfeste sind schon erwähnt. Mancher Geburtstag wurde im Anschluß an eine (verkürzte) Probe gefeiert. Dann und wann gabs Einladungen, ein Gartenfest für Kirchen- und Posaunenchor, gesellige Abende dieser Chöre mit dem Kirchengemeinderat, und dann ab 1982 die jährlichen Mitarbeiterabende. Ja - und dann nicht zu vergessen die Hochzeiten, die immer auch für den Chor gesellige Zeiten waren: Monika Abele und Helmut Schmid am 29. September 1975 in Fellbach, Elisabeth Kühner und Hans Lehre in Brackenheim am 12. April 1986, Regina Walter und Christof Jaißle in Nordhausen am 19. April 1986, Esther Baral un Ernst Kühner ebenfalls in Nordhausen am 17. Mai 1986 und schließlich jetzt in den Tagen der Niederschrift dieses Berichts wie schon erwähnt Doris und Roland.

Daß die Bewältigung all dieser Aufgaben nicht eben so aus dem Ärmel geschüttelt werden kann, sondern Zeit, Kraft und Vorbereitung erfordert, ist wohl jedem einsichtig. Damit ist nun das Innenleben des Chores angesprochen, dem man in der Regel ebensowenig Beachtung schenkt wie einem Körperorgan, solange dieses funktioniert. Nun, es gab auch bei uns "Stoffwechselstörungen".

Es war schon eigenartig und für den Chorleiter belastend, daß der in solcher Gemeinschaft übliche personale Wechsel bei uns über Jahre hinweg immer dieselbe Stimme traf. Ob da einer seinen Wehr- bzw. Ersatzdienst lei-

sten mußte, zu Studium oder Berufsausbildung weggang oder sich danach beruflich veränderte: meist traf dieser Weggang den Baß, genauer: die Hochbässe. Einzig der Tiefbaß blieb bodenständig - bis heute -, doch war wegen vieler Arbeit seine Anwesenheit bei den Proben fast ein Glücksfall, und für uns alle damals war's beschwerlich, weil schließlich doch vierstimmig erklingen sollte, was nur dreistimmig geprobt war!

Von der Anfängergruppe, die sich 1973 zusammenfand, erhofften wir Abhilfe, war sie doch groß genug um vierstimmig blasen zu können. Doch kaum waren sie ein wenig in den Gesamtchor eingegliedert, gingen die Baßbläser wieder auf und davon: Studium und Bund forderten ihren Tribut, der alte Zustand war wiederhergestellt.

Doch müssen zwei Besonderheiten dieser Gruppe erwähnt werden. Die erste war für Brackenheim eine absolute Neuheit, obwohl es da und dort schon alltäglich war: Mit Doris Mayer sowie Renate und Dorothee Jaißle waren wir erstmals "weiblich unterwandert". Alle drei wurden durch ihren beruflichen Weg zwar wieder aus dem Chor hinausgeführt, aber seitdem sind wir nie mehr ein reiner Männerverein gewesen.

Die andere Besonderheit hatte schon Wurzeln im Chor, das waren die "Vorläufer" aus dem Nachbarort Dürrenzimmern. Sie waren zunächst eher einzeln zu uns gestoßen - Erhard Reichert, Martin Haug, Manfred Krohne, Siegfried Schilling - ehe der Wunsch laut wurde, über die Mitarbeit bei uns zu einem eigenen Chor zu kommen. So machten sie in ihrem Ort Werbung. Erfolg: Drei Anfänger für die neue Gruppe. Das Ziel, selbständig zu werden vor Augen, erbaten sie Unterstützung ihrer Kirchengemeinde. Diese wurde auch gewährt, Instrumente gekauft und damit auch der hiesige Chor vorübergehend kräftig unterstützt, ohne daß dies nach außen hin in Erscheinung getreten wäre. Danke schön.

Dieser Abschnitt wäre unvollständig, wenn die Namen unerwähnt blieben. Es waren -aus dem Gedächtnis nach Stimmen geordnet- Sopran: Matthias Kühner, Doris Mayer, Matthias Häcker (Haberschlacht), Renate Jaißle, Martin Haug (Dürrenzimmern). Alt: Theophil Kuhn, Dorothee und Christoph Jaißle. Tenor: Ernst Engelhardt (Dürrenzimmern), Matthias Schilling (Dürrenzimmern). Baß: Walter Keppler (Dürrenzimmern), Andreas Jaißle, Hans-Walter Benz.

So kam das Jahr 1976 heran. Entwicklungen begannen sich abzuzeichnen, die für den Chorleiter gewaltige Mehrarbeit bringen würden. Dürrenzimmern wollte sich selbständig machen, konnte aber noch keinen eigenen Chorleiter vorweisen. Dazuhin fanden sich in Brackenheim neue Interessenten am Blasen, eine neue Jungbläsergruppe formierte sich. Und dann geschah etwas Wunderbares.

In Haberschlacht standen einige junge Leute auf dem Dorfplatz herum, als

Gerhard Häcker, eben von einem Dienst kommend, bei ihnen anhielt, weil er auch ein paar seiner Konfirmanden dabei entdeckt hatte. Frage + Gegenfrage = Initialzündung! "Habt Ihr nichts Besseres zu tun?" - "Was denn?" - "Posaunenblasen zum Beispiel!" -- Ein paar Tage später kamen einige der Jugendlichen ins Pfarrhaus und fragten, wie das denn wäre - mit dem Posaunenblasen.

Dann ging alles Schlag auf Schlag: Für Dürrenzimmern fand sich ein Chorleiter in der Person von Hermann Frank aus Nordheim, in dessen Händen sich der Chor bis zum heutigen Tag gut entwickelt hat. In Haberschlacht begann es zu brodeln, Puzzle fügte sich an Puzzle, wie von Geisterhand gelegt. Als das Bild fertiggelegt war, erkannten wir die Meisterhand mit Staunen: Aus Haberschlacht standen 16 Mädchen und Jungen bereit, das Blasen zu lernen, aus Brackenheim waren es acht. Als wir uns am 18. Oktober 1976 zum ersten Übungsabend trafen, waren für alle 24 Anfänger auch die Instrumente zur Verfügung. Dies war der Anfang vom Posaunenchor Haberschlacht, und dieser Anfang war ein Wunder. Dürrenzimmern hatte nur vier oder fünf Wochen Vorsprung, allerdings mit ausgebildeten Bläsern.

Zwei weitere Chorgründungen sollen noch erwähnt werden. Als Gustav Döbler 1959 die Verwaltung des Gräfl. Neipperg'schen Gutes in Neipperg übernahm, ruhte er nicht, bis auch dort ein Posaunenchor entstand (1962), den er von der Gründung an lange Jahre leitete. Eine andere Ausstrahlung ging bis in den hohen Norden, wo Hans-Peter Honecker in seiner Pfarrei St. Peter Ording zusammen mit seiner Frau Gisela einen Posaunenchor gründete mit lauter erwachsenen Bläseschülern. Heute herrscht dort strenge Arbeitsteilung: er macht die Predigt, sie den Chor. - Doch zurück zu unseren Jungbläsern.

Die Brackheimer stellten ein Doppelquartett dar. Ihre Namen sollen hier genannt werden in der Reihenfolge, wie sie damals auf die Liste gerieten: Rolf, Albrecht und Renate Döbler, Hans-Martin und Ernst Kühner, Ulrich Buyer, Andrea und Doris Salen. Zwei davon sind heute nicht mehr aktiv im Chor, doch scheint mit dieser Gruppe ein Tor in die Zukunft aufgestoßen zu sein. 84 Abende lang haben wir ein eigenständiges Leben geführt, zuweilen auch mit den "Alten" zusammen geprobt und geblasen, uns nach einiger Zeit von den Haberschlachtern getrennt, dann steht am 7. Dezember 1978 unter den tagebuchartigen Sonderaufzeichnungen: "Volle Integration in den Chor".

Dennoch ging's Weiter. Wie Andrea ihre Schwester Beate anlernte, ist schon gesagt. Sie arbeitet auch weiterhin im Stillen. Eines Tages bekomme ich's mit, drei oder vier sind's, die sie betreut. Als Frucht dieser Arbeit bleibt schließlich Robert Kühner, der nun als Einzelner den Anschluß im Chor finden muß. Seine Schwester Elisabeth hat, eben reif für den Chor, Brackenheim aus beruflichen Gründen verlassen, und die andern - die wollen einfach

nicht mehr.

Nicht, daß Andrea jetzt vom Frust geplagt wäre. Eines Tages (1984) steht sie da: "Im Schrank ligga zwei freie Instrument, i brauch aber nomol zwei." Schließlich arbeitet sie - die Instrumente haben wir aufgetrieben - mit einer sechsköpfigen Gruppe ein Jahr lang, bis auch sie ihre Berufsausbildung außerhalb Brackenheim beginnt und die Gruppe an mich abgibt. Zusammen mit Sonja Döbler und dem Jungbläsern aus Neipperg hat sie während ihrer Zeit im September 1985 ein Schulungswochenende im Gemeindehaus in Sersheim verantwortet, ohne daß man den Chorleiter deswegen belastet hätte. Danke, Andrea.

Von der Probenarbeit sollte die Rede sein. Davon sind wir gründlich abgeschweift. Doch von der "Stoffwechselkrankheit" sind wir durch diesen Jungbrunnen vorläufig kuriert. Unsere regelmäßigen Übungsabende finden seit Jahrzehnten donnerstags statt. Sie werden ergänzt durch Angebote auf Bezirks- und Landesebene. Die Chorleiterschulung wird regelmäßig in Anspruch genommen, auch die Ausbildung für Jungbläserleiter besucht sowie das eine oder andere Bläserwochenende von Einzelnen belegt. Als Chor profitieren wir von den Angeboten des Bezirks, zunächst von einer jährlichen "Bläserwoche" am Jahresanfang, bei der in der Regel ein Programm über die Jahreslosung erarbeitet wurde. Später ergab sich ein paarmal die Gelegenheit, Komponisten in den Bezirk einzuladen, deren Bekanntschaft wir bei den Chorleiterschulungen der Landesstelle gemacht hatten. Das war 1976 KMD Johannes H.E. Koch von der Kirchenmusikschule Herford, viermal war KMD Rolf Schweizer, Pforzheim bei uns. Wir konnten so Kontakt aufnehmen mit den Komponisten, deren Werke zum Landesposaunentag uns zuweilen den Schweiß aus den Poren trieben, weniger der Schwierigkeit, mehr der Klänge wegen.

Auch Mitarbeiter der Landesstelle fanden den Weg zu uns in den Bezirk. Helmut Schweiker war Referent bei einer Schulung für Jungbläserleiter des Bezirks im CVJM-Heim Eberstadt und ein andermal bei einem Seminar in Brackenheim, Landesposaunenwart Erhard Frieß leitete eine Bläuserschulung an einem Samstagnachmittag und -abend.

Die Bezirksproben vor den Landesposaunentagen mit den Bezirksposaunenwarten und den Landesreferenten bedürfen kaum besonderer Erwähnung, sie sind einfach notwendig.

Eine besondere Schulung erfuhren wir im Jahr 1986 und daß sie möglich wurde, dafür sind wir dem Kirchengemeinderat noch heute dankbar. Der 1. Advent sah uns zu einem Chorwochenende im Pädagogisch-Kulturellen Centrum Ehemalige Synagoge Freudental unter der Leitung von Landesposaunenreferent Thomas Strohacker. Es war ein Erlebnis besonderer Art und hat bei uns

nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Nun haben wir unser zweites Chorwochenende in Aussicht. Wenige Wochen vor der Jubiläumsfeier sind wir wiederum in Freudental angemeldet.

Welch eine Fülle von Erinnerungen, Erlebnissen, Bildern. Im Rückblick bleibt die Freude und der Dank über dem allem, für den Einsatz aller Chormitglieder, für die Bereitschaft, Aufgaben mitzutragen, die der "Chef" übernommen hat und dazu häufig persönliche Wünsche oder familiäre Dinge zurückzustellen oder danach auszurichten, selbstverständlich und treu, Jahr um Jahr, bei manchen schon jahrzehntelang. Dank für Eigeninitiativen der Bläser, erkannte Aufgaben zu erledigen, in kleiner Gruppe zu musizieren (üben und öffentlich) oder in der Stille Handreichung zu tun. So ist z.B. der Chorleiter nicht mehr fast regelmäßig der Erste im Übungsraum; seit Klaus Döbele im Chor ist, sind meist schon die Notenständer aufgestellt. Hermann Dautel hat vor kurzem noch einen dritten Nachwuchsbläser dazubekommen und nimmt mir durch seine Jungbläserausbildung viel Arbeit ab. Doch gerade so wichtig sind alle die Andern, die "nur" treu dabei sind.

Dank auch an all die Familienangehörigen, die diese Bläser freigestellt haben nicht nur von der freien Zeit am Abend, sondern bisweilen auch zu Diensten während der Arbeitszeit, indem sie selbst ein Mehr an Arbeit leisteten. So tragen viele, viele dazu bei, daß der Chor bestehen kann.

Erlauben Sie bitte, daß wir gegen Ende dieses Berichtes den Blick noch einmal zurückwenden - auf die, die vor uns in dieser Aufgabe standen. Zwar hat keiner von ihnen nach dem Krieg wieder aktiv mitgemacht - wir haben das damals bedauert - aber wir haben gespürt, wie sie uns dennoch begleitet haben, die junge, neue Generation, der sie durch ihre Zurückhaltung den Weg völlig freigaben. Es mag uns beim Rückblick erstaunen, wie wir dennoch in der Tradition geblieben sind, wenn auch manches auf andere Art geschah. Vielfach waren die Väter und Großväter der heutigen Chormitglieder auch schon am Drücker (wie drückt man fis? ), was manches erklären mag.

Unserem Gründungsmitglied Robert Kühner haben wir zum 75. Geburtstag (24. Apr. 1967) ein Ständchen gebracht. Am 29. Oktober 1976 wurde er unter dem Geleit der Bläser zur letzten Ruhe gebettet. - Von Ernst Döbele nahmen wir am 17. Oktober 1974 Abschied. Er hat uns manchen Rat gegeben und, wenn nötig, auch Kritik geübt. - Ernst Sick, er hat zwar nicht geblasen, aber nach eigenen Angaben seinerzeit die Trommel gerührt, als in der patriotischen Zeit und danach auch Märsche gerne gespielt wurden - ihm gaben wir am 3. September 1980 das letzte Geleit.

Einer der Gründer war noch unter uns und mit ihm hofften auch wir auf ein gemeinsames Feiern beim Jubiläum. Albert Kühner wurde jedoch fast 88-jährig am 16. März 1987 aus unserer Mitte genommen. Auch über seinem Grab erscholl

das Lob Gottes, das wir so gerne im Satz von J.S. Bach zum Ausdruck bringen:

Gloria sie dir gesungen,  
mit Menschen- und mit Engelzungen,  
mit Harfen und mit Zimbeln schön.  
Von zwölf Perlen sind die Tore  
an deiner Stadt, wir stehn im Chore  
der Engel hoch um deinen Thron.  
Kein Aug hat je gespürt,  
kein Ohr hat mehr gehört  
solche Freude.  
Des jauchzen wir und singen dir  
das Halleluja für und für.

So mag denn auch dieser Bericht ausklingen mit Dank und Lobpreis gegenüber dem, der diesen Chor begleitet und gesegnet hat seit dem Moment seiner Entstehung, 75 lange Jahre bis heute, der den Chor und die Menschen darin zusammengeführt hat zur gegenseitigen Prägung sowie auch zur Freude und zum Segen der Gemeinde. Gott, unser Vater im Himmel möge diesen Chor auch weiterhin segnen und zum Segen setzen, daß es nach weiteren 75 Jahren auch noch geschehen kann in unserer Stadt, wozu uns Psalm 150 auffordert:

Lobet den Herrn mit Posaunen!

Im September 1988  
Heinz Jaißle

### Kleiner statistischer Nachtrag

In zweijährigem Turnus erhebt die Landesstelle des Evang. Jugendwerks in Württemberg Daten über den Stand der Chöre im Ländle. Nicht immer wurde eine Kopie oder Abschrift des Fragebogens in die Chorunterlagen eingereicht. Was zugänglich ist, mag schlaglichtartig die jeweilige Situation wiedergeben.

April 1978: Gesamtzahl der Bläserinnen und Bläser 21, davon

Alter	männlich	weiblich
9-12	2	2
13-17	7	1
18-24	1	2
25-51	6	-

-----  
 1984: Aktive Bläser 14, Bläserinnen 4, Nachwuchsbläser 2

Aufteilung nach Stimmen:	
Sopran	5
Alt	5
Tenor	4
Hochbaß	3
Tiefbaß	1

-----  
 Mai 1988: Gesamtzahl der Bläserinnen und Bläser 28, einschl. 1 Anfänger

Alter	männlich	weiblich
9-12	1	-
13-17	4	1
18-24	9	4
25-61	9	-

-----  
 Nicht nur wir Menschen werden zu gegebener Zeit außer Dienst gestellt, auch mit unseren Instrumenten pflegt dies zu geschehen. Es spricht sowohl für die Qualität bei der Herstellung als auch für die Pflege während der Benützung, daß wir ein Bariton und eine Trompete aus der Gründerzeit bis Juli 1984 in Gebrauch hatten, ein Tenorhorn gar bis Oktober 1986 seinen Dienst tat, bis der Instrumentenbauer die Diagnose stellte: nicht mehr reparaturfähig, zumindest wirtschaftlich nicht mehr vertretbar. In allen Fällen bewilligte der Kirchengemeinderat die Mittel für die Ersatzbeschaffung. Zum Start der Jungbläsergruppe von 1976 wurden gar DM 5 000 auf einmal zur Verfügung gestellt. Nochmals vielen Dank dafür.

Leider ist für unsere Chorakten nie Wert darauf gelegt worden, Namen festzuhalten. So ist die Erinnerung an manchen verblaßt oder gar ganz geschwunden, der über kurz oder lang mit uns auf dem Weg war. Das ist schade. Ich habe staunend festgestellt, daß mancher Teilnehmer vom 50-jährigen Jubiläum nicht mehr auf Anhieb sagen konnte, wer da mit ihm auf dem Jubiläumsfoto ist. Darum als Dokumentation eine Liste der gegenwärtigen Chorzusammensetzung.

Name	bläst seit	Anmerkungen
<u>Sopran</u>		
Siegfried Kühner	1949	Vater Albert Kühner Mitbegründer des Chores
Friedrich Döbele	1958	die Onkel Ernst und Hermann sowie die Vettern Gerhard und Helmut früher im Chor, die Vettern Martin Döbele und Reinhold Schmid noch aktiv
Matthias Kühner	1973	Großvater Robert Mitbegründer des Chores
Hans-Martin Kühner	1976	wie bei Matthias Kühner
Albrecht Döbler	1976	Großvater Albert und Vater Walter früher im Chor
Bernd Döbler	1984	z. Zt. Berufsausbildung in Beilstein, sonst wie bei Thomas Döbler
Sandra Laitenberger	1979	z. Zt. hier im Haushaltspraktikum, Heimatchor SHA - Bibersfeld
Klaus Döbele	1984	Friedrichs Sohn
<u>Alt</u>		
Rainer Müller	1966	aus Stuttgart, z. Zt. Vikar in Brackenheim
Hermann Dautel	1977	aus Meimsheim, Vater früher dort im Chor
Robert Kühner	1983	wie bei Matthias Kühner
Beate Salen	1981	Tochter von Kurt Salen
Hanna Kühner	1984	wie bei Matthias Kühner
Thomas Döbler	1984	Großvater Ernst und Onkel Gustav früher im Chor
<u>Tenor</u>		
Martin Döbele	1955	Vater Ernst und Onkel Hermann sowie die Vettern Gerhard und Helmut früher im

Name	bläst seit	Anmerkungen
		Chor, die Vettern Friedrich Döbele und Reinhold Schmid noch aktiv
Roland Beckh	1968	1981 von Zaberfeld eingeheiratet, Schwiegervater Ernst Döbele früher im Chor, Schwager Martin noch aktiv
Doris Winkler	1976	Tochter von Kurt Salen
Rolf Döbler	1976	z. Zt. Ersatzdienst im Kreiskrankenhaus Plattenwald, sonst wie bei Albrecht Döbler
Ulrich Döbler	1984	Vetter von Albrecht und Rolf, Großvater Albert und Onkel Walter früher im Chor

#### Baß

Kurt Salen	1955	aus Nordhausen eingeheiratet
Reinhold Schmid	1963	Vater Albert früher im Chor, Vetter von Martin und Friedrich Döbele
Ernst Kühner	1976	wie bei Matthias Kühner
Roland Winkler	1985	Gatte von Doris Winkler
Andrea Salen	1976	Tochter von Kurt Salen, seit August Erzieherin in Ebhausen/Schwarzwald
Hans Pelger	1985	Mesnersohn, zugezogen (Umsiedler)

#### Leitung

Heinz Jaible	1945	zugezogen, Chorleitung seit Januar 1946
--------------	------	---

Diese Aufstellung macht deutlich, wie in manchen Familien über Generationen hinweg der Stab weitergereicht wurde, wie aber andererseits auch immer wieder andere den Impuls bekamen zum Lob Gottes mit Posaunen.

-----

Damit Sie auch die Chorgeschichte von der Entstehung an verfolgen können, finden Sie auf den nächsten Seiten den Nachdruck des Berichts zur Fünfzigerfeier.